

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 3 (1983)
Heft: 5

Artikel: Nationale Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt : die revolutionäre Befreiungsbewegung - eine neuartige soziale Formation
Autor: Ziegler, Jean
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

scher Warte. Urs Haymoz widmet sich ausführlich einer wesentlichen Konsequenz solcher imperialistischer Politik: der Verschuldung der Dritten Welt und ihren möglichen Auswirkungen für die imperialistischen Zentren. Der Gewerkschaftssekretär Hans Baumann versucht auf dem Hintergrund von Wirtschaftskrise und internationaler Abhängigkeiten ein Konzept gewerkschaftlicher Politik zu entwickeln. Die umfassenden globalen politischen und ökonomischen Veränderungen nimmt Fritz Witschi zum Anlass, Chancen und Möglichkeiten antikapitalistischer bzw. antiimperialistischer Politik in der Schweiz zu skizzieren. Die Thesen von Guido Hischier, Walter Schöni und Pierre Franzen schliesslich verstehen sich als ein Diskussionsbeitrag zur Strategieberatung des herrschenden imperialistischen Diskurses in der Schweiz im Anschluss an Jean Zieglers Buch ‚Das Schweizer Imperium‘.



Jean Ziegler

Nationale Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt*

Die revolutionäre Befreiungsbewegung – eine neuartige soziale Formation

Für das Verständnis der revolutionären Befreiungskriege in der 3. Welt gibt es eine Theorie, die bis zu ihrer Widerlegung durch die Geschichte universell gültig bleibt. Es ist die Theorie des Klassenkampfes: die unterdrückten Menschen erheben sich, überall und immer wieder. Welcher Klasse, Region, Religion, ethnischen Gruppe und historischen Epoche der Mensch auch immer angehört, nie wird er seine Ketten auf die Dauer akzeptieren. Wenn nun gewisse, genau angebbare historische Umstände zusammentreffen, so formieren sich Avantgarden, die historisch zufällige, aber objektiv richtige Analysen bereitstellen. Diese theoretischen Analysen wie auch die sozialen Widersprüche, worin sie gründen, erzeugen den „Embryo“ eines kollektiven, antikolonialistischen und antiimperialistischen Bewusstseins. Dieses neuartige, alternative Bewusstsein erlaubt es einer schnell anwachsenden Zahl von Beherrschten, den grundlegenden Sachverhalt zu erfassen: Ihre eigene, individuelle Situation der Erniedrigung, des Leidens und der Ausbeutung, die sie mit einer Vielzahl anderer Menschen teilen, ist bestimmt durch soziale Mechanismen, die zu analysieren sind und die man bekämpfen und zerstören kann. Aus dieser Einsicht heraus werden sich die Unterdrückten sodann vereinigen, organisieren und für den Kampf ausrüsten, den sie unter der Leitung ihrer Avantgarde aufnehmen. (. . .)

Die bewaffneten nationalen Befreiungsbewegungen der Dritten Welt sind absolut neuartige soziale Formationen, die zum grössten Teil nach dem 2. Weltkrieg auf der internationalen Szene aufgetaucht sind. Keines der

bestehenden Konzepte der aktuellen politischen Soziologie trifft genau das Wesen dieser Formationen: es sind keine politischen Parteien. Dennoch fördern sie primär die Organisierung und politische Bildung ihrer Mitglieder. Diese Bewegungen formulieren die fundamentalen sozialen Ansprüche, setzen sie in die Tat um, fordern Änderungen in der Eigentumsstruktur und richten in den von ihnen kontrollierten Zonen neue Produktions- und Verteilungssysteme ein, aber sie lassen sich nicht den Gewerkschaften oder Bauernligen gleichsetzen. Die bewaffneten Befreiungsbewegungen schenken den Fragen der militärischen Organisation, der Logistik, der Bewaffnung und der Kampfführung grosse Aufmerksamkeit; man sollte sie indessen nicht mit klassischen militärischen Formationen vergleichen. In einer fortgeschrittenen Phase ihrer Entwicklung setzen sie ungeheure Volksmassen zumeist bäuerlichen Ursprungs in Bewegung. Dennoch ist eine bewaffnete Befreiungsbewegung keine Spielerei, auch nicht mit einer Bauernbewegung zu identifizieren, und die Konzepte, die Marx, Engels und Bloch auf die europäischen Bauernbewegungen des 16. Jahrhunderts angewendet haben, werden uns keine Erklärungen anbieten können. Eine Feststellung möge für den Augenblick genügen: Bei den bewaffneten nationalen Befreiungsbewegungen, die besonders seit dem Ende des 2. Weltkrieges ein wenig überall in Asien, Afrika, in Süd- und Zentralamerika sowie in der Karibik aufgekommen sind, handelt es sich um spezifische soziale Formationen, die von den abendländischen Human- und Sozialwissenschaften überhaupt nicht erforscht sind und deren Theorie erst noch zu bilden ist. (. . .)

Die herrschende Ideologie des imperialistischen Systems, seine organischen Intellektuellen und ein Grossteil seiner Presseorgane versuchen, die radikale Neuartigkeit des sozialen Projekts, den Anspruch auf unmittelbares kollektives Glück, wie er von der bewaffneten Befreiungsbewegung in die Tat umgesetzt wird, zu dämonisieren und zu verleumden. So operiert man nach der Devise: damit das imperialistische System sich aufrechterhalten und auf Dauer herrschen kann, muss es den Effekt des Exemplarischen unterbinden, den der sieghafte Heroismus und Mut eines einzigen Volkes im Bewusstsein aller unterdrückten Völker hervorrufen. Der unvorhergesehene Aufstand eines Volkes soll auf das Niveau einer jämmerlichen, von aussen gesteuerten Verschwörung zurechtgestutzt werden. Die Herrschenden schicken sich hin und wieder in den „Verlust“ einer agrarischen Nation, falls sie nicht von strategischem Interesse ist, noch Rohstoffe besitzt. Beispiele: Nicaragua, Guinea-Bissau. Dagegen akzeptieren sie niemals, dass das Beispiel des Mutes der Volksmassen über die ganze Region hinweg ausstrahlen, die Hoffnung anderer Völker erwecken und ihre Entschlusskraft festigen könnte. (. . .)

Die Invarianten des revolutionären Befreiungskampfs

Die Geschichte erzeugt Invarianten. Alle nationalen, antikolonialistischen und antiimperialistischen Befreiungsbewegungen, die im Laufe dieses letzten Vierteljahrhunderts aufgetreten sind, weisen gewisse gemeinsame Merkmale auf. Die wichtigsten will ich hier aufzeigen.

I. Keine Revolution ist siegreich, wenn sie nicht von einer Bewegung entworfen und in die Tat umgesetzt wird, die nicht bloss einen Klassenkrieg führt, sondern darüber hinaus auch die Hoffnung des Volkes auf eine nationale Befreiung verkörpert. (. . .) Die bewaffneten Befreiungsbewegungen in Guinea, Kapverde, Angola, Mozambique etc. finden die Unterstützung ihrer Völker für die sozialistische Umwälzung der Gesellschaft nur deshalb, weil sie zugleich die Speerspitze des Kampfes gegen die fremde Besatzungsmacht bilden. Ebenso in der Karibik und in Zentralamerika.

II. Die nationalen Befreiungsbewegungen sind, im Unterschied zu den afrikanischen, lateinamerikanischen und asiatischen kommunistischen Parteien, ihrer Entstehung nach *pluriklassistisch* (aus mehreren Klassen zusammengesetzt); oder sie versuchen, die grösstmögliche Zahl von unterdrückten Klassen der jeweiligen kolonialen oder neokolonialen Gesellschaft in sich zu vereinen. Die Einheit der Bewegung ist primär eine von aussen aufgezwungene Einheit. (. . .) In Afrika ist es der koloniale Besetzer, der diese Einheit am wirksamsten zustande bringt. In Zentral- und Südamerika sowie in der Karibik sind es die lokalen, eingeborenen Tyrannien, die von der imperialistischen nordamerikanischen Metropole und ihren europäischen Verbündeten etabliert und unterstützt werden. Soziologisch gesehen ist die nationale Befreiungsbewegung eine Klassenfront. Die unterdrückten Klassen treten nicht zur selben Zeit, noch aus denselben Motiven in den Kampf ein.

Zum Beispiel die nationale Bourgeoisie: Sie hat gewichtige Gründe, gegen die multinationalen Gesellschaften, das Auslandkapital und die Kompradoren-schichten aufzutreten. (. . .) Die klarsten Köpfe unter den nationalen Bourgeois wissen vielleicht, dass in einem späteren Stadium des Kampfes die Umwandlung der „pluriklassistischen“ Bewegung in eine Klassenorganisation unvermeidlich sein wird. Aber ein Grossteil schliesst sich der Front an, ohne zu wissen, dass ein Sieg des bewaffneten Kampfes die Beseitigung der privilegierten Klasse bedeuten könnte – und sogar notwendigerweise bedeutet. Die proletarischen Schichten – bäuerliche Tagelöhner, Industriearbeiter etc. –, die den grössten Teil der Truppen ausmachen, treten der Front aus andern Gründen bei: sie lehnen sich gegen den Hunger, das physische Elend und die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft auf. Sie lehnen sich auf gegen Hoffnungslosigkeit und persönliche Erniedrigungen, unter denen sie und ihre Familien Tag für Tag leiden.

III. *Jede nationale Befreiungsfront wird durch eine Avantgarde geschaffen und angeführt.* Wie ist diese Avantgarde zu definieren? Wodurch entsteht die Klassenfront? Wer übernimmt die Initiative zum bewaffneten Kampf? (. . .)

In Lateinamerika lassen sich zwei Zeitperioden unterscheiden: Die Generation der jungen zentralamerikanischen Kämpfer, die zu Beginn der sechziger Jahre in die politische Szene eingetreten ist und die wichtigsten revolutionären Organisationen Guatemalas, Nicaraguas und El Salvadors ins Leben gerufen hat, bezeichnen wir als „revolutionäre Nationalisten“. Die hervorragendsten unter ihren Führern sind überzeugte Kommunisten und unnachgiebige Natio-

nalisten, die über eine gründliche marxistische Bildung verfügen, aber jede Unterwerfung ihres Befreiungskampfes, ihrer sozialistischen Revolution unter irgendeine globale Rationalität der internationalen kommunistischen Bewegung ablehnen. (. . .)

In Schwarzafrika ist die Situation anders, und zwar in doppelter Hinsicht. Zunächst hinsichtlich der Klassenherkunft: In Angola, Guinea-Bissau, Mozambique, Namibia und Zimbabwe sind es Männer und (selten) Frauen, die dem unteren, selber aus der kolonialen Akkulturation hervorgegangenen Kleinbürgertum entstammen, und die sich als erste gegen die Besetzer auflehnen. Diese Zwischenklasse existiert nur in Afrika (. . .): Das Kolonialsystem schafft selber jene Klasse von Männern und Frauen, die es zerschlagen werden (Z. nennt die Gruppe von Handelsangestellten und Technikern, die sich, als „Akkulturierte“ aufgrund ihrer Zwischenstellung, die technische, symbolische und militärische Instrumentalität des Kolonialherrn angeeignet haben und nun gegen ihn wenden. Anmerkung des Übersetzers) Eine andere radikale Differenz zwischen den lateinamerikanischen und den afrikanischen Avantgarden ist zu nennen: der Rassismus, dem sie von seiten der weissen Unterdrücker unterworfen sind (. . .)

IV. Die aus mehreren Klassen bestehenden Befreiungsfronten entwickeln zahlreiche und gefährliche interne Konflikte, und zwar vom Zeitpunkt ihrer Gründung an, allein schon wegen der heterogenen sozialen Zusammensetzung. (. . .) Je länger der Krieg andauert und die Bewegung widersteht, sich ausweitert und voranschreitet, desto mehr nehmen die internen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Klassen zu. Spaltungen bilden sich heraus. Der Befreiungskrieg gerät zum Klassenkrieg. (. . .) Manchmal, wie im Falle von Angola und Erithrea, entwickelt sich sogar ein Bürgerkrieg noch im Innern des nationalen Widerstandskampfes gegen den Besetzer.

Eine weitere Invariante: Wie heftig die Klassenwidersprüche auch sein mögen, der Klassenkampf im Innern der Befreiungsbewegung setzt erst in einem fortgeschrittenen Stadium des Kriegs ein und ganz besonders dann, wenn sich das Problem neuer Beziehungen zwischen eingeborenen Klassen in den befreiten Zonen stellt. (. . .) Eine bewaffnete nationale Befreiungsbewegung, die es nicht schafft, den nationalen Krieg in einem bestimmten Stadium ihrer Geschichte in einen Volkskrieg auszuweiten, sich somit weigert, in ihrem Innern neue Klassenbeziehungen, neue Produktionsverhältnisse und Eigentumsstrukturen (Eigentum an Boden und Produktionsmitteln) aufzubauen, geht unweigerlich ihrem Untergang entgegen. Aus ihrem Kampf entsteht nicht eine unabhängige Nation, sondern eine *Protonation*, ein neokolonialer Staat (. . .).

V. *Der Sieg der bewaffneten nationalen Befreiungsbewegung verdankt sich einem Volksaufstand.* Der Volksaufstand bezeichnet den Höhepunkt des Klassenkampfes. Er zerstört alle vorangehenden sozialen Beziehungen. Die Aufständischen verlassen das gemeinsame Terrain des vernünftigen Urteilens, des Konflikts und seiner Führung. Das soziale Gebäude fliegt in Stücke, wie

unter dem Stoss eines Schlagwetters, mit tausendfacher, endlich befreiter Energie. Jede praktische Übereinkunft zwischen den Klassen zerbricht. Aber Vorsicht! Die Führer des Aufstandes haben alle ihre eigene Geschichte: sie stammen aus einer Partei, aus einer Gewerkschaft, einer Kirche, einem politischen Kreis etc. Ihre jeweiligen Horizonte beinhalten alle eine praktische und theoretische Sichtweise der Revolution.

Nun, der Volksaufstand lässt all diese zerstückelten Vorhaben und Wünsche zergehen, verflüssigt und vermischt sie. Er ist wie ein reissender Strom, der in die Stadt einbricht und auch die scheinbar solidesten Fundamente der Gebäude zerstört. Er lässt in seinem Innersten sein intimstes Geheimnis aufbrechen: *die Befreiung der kollektiven Kreativität der Massen*. (. . .) Der Volksaufstand kann nur auf zwei mögliche Weisen enden: mit der Zerschlagung der Aufständischen oder mit derjenigen ihrer Feinde. Noch nie haben Verhandlungen einen Aufstand beendet. (. . .)

VI. *Der bewaffnete Kampf ist die Triebkraft jeder Befreiungsbewegung.* Aber für die revolutionären Nationalisten der Dritten Welt ist die Gewalt nicht das, was man eine „ontologische Option“ nennen könnte. Praktisch alle Bewegungen kennen in ihren Anfängen eine Phase, in der ihre Führer oft verzweifelt den Dialog mit dem Kolonialherrn suchen und dabei die Entfesselung des Krieges bis auf eine äusserste Grenze hinausschieben. (. . .) Sie fürchten jede militaristische Abweichung. (. . .) Für sie ist die Gewalt, zu deren Anwendung sie wider ihren eigenen Willen gezwungen werden, primär eine *Gewalt zur Selbstverteidigung*. Diese hebt sich damit von der aggressiven, strukturellen Gewalt der Kolonisatoren, der imperialistischen Unterdrücker und ihrer lokalen Satrapen ab. Die Guerilleros sind vor allem „bewaffnete Lehrer“ (Amilcar Cabral). (. . .) Ihr primäres Ziel ist es, die Kolonisierten zu unterrichten, die Ethnien zu vereinigen, ein neues, die Ethnien übergreifendes, überregionales und möglicherweise nationales Bewusstsein zu formen, das in der zweiten Phase des Kampfes eine möglichst breite und tiefgehende Mobilisierung des ganzen Volkes erlauben wird. (. . .) Daneben gibt es noch eine andere Funktion der Gewalt; das Gewehr trennt und integriert zugleich: (. . .) Die Gewalt festigt die Umrisse der Bewegung. Sie eliminiert die Verräter, kommt einer Infiltration zuvor und auferlegt der Bevölkerung, die sich in die befreiten Zonen zurückgezogen hat, eine Ordnung. (. . .)

VII. *Jede bewaffnete nationale Befreiungsbewegung wird zur Trägerin einer Hoffnung, die die präzisen, zufälligen und vor allem „nationalen“ Ansprüche übersteigt, die unter bestimmten historischen Umständen von einem Volk formuliert werden.* (. . .) Jeder siegreiche Kampf gegen Kolonialismus und Imperialismus übernimmt eine Funktion und eine Bedeutung, die das nationale Feld sowohl geographisch wie historisch übersteigen. Historisch („diachronisch“): der Triumph einer bestimmten Bewegung fasst alle vorangegangenen Kämpfe in sich zusammen, rächt alle Märtyrer und verwandelt alle verlorenen Schlachten in Siege.

Geografisch („synchronisch“): Der Sieg über den Feind in einem einzigen

Land, auf einer einzigen Front schwächt diesen Feind auf allen Fronten, in allen Ländern. Und der Sieg eines einzigen Volkes weckt in allen unterdrückten Völkern eine ungeheure Hoffnung. (. . .)

VIII. Das Ziel der bewaffneten nationalen Befreiungsbewegung in der Dritten Welt ist die Schaffung einer unabhängigen, starken und dauerhaften Nation. (. . .) Die Kämpfer werden von einem kategorischen Imperativ angeleitet. Anders gesagt: die neue Nation erwächst aus der kategorischen Anstrengung, der Forderung nach Gerechtigkeit, die eine entschlossene Avantgarde zur Rächung der Erniedrigung, zur Zerschlagung der Herrschaft über ihr Volk in die Tat umsetzt. Die nationale Konstruktion verweist auf einen fernen Horizont. Im Rahmen der heutigen Weltordnung wird sie dann beendet sein, wenn die Gesellschaft geregelt, der neu entstandene Staat vollständig mit den Bestimmungskräften des kapitalistischen Weltmarktes gebrochen hat.

IX. Wir sind hier mit einem Paradox konfrontiert: Jede nationale Befreiungsbewegung trägt in sich eine universelle Bedeutung, eine materielle und symbolische Dimension, die wesentlich über das „nationale“ Schicksal eines besonderen Volkes hinausweisen. (. . .) Aber zur gleichen Zeit legen sich – mit einigen Ausnahmen – die Kämpfer des antiimperialistischen, antikolonialen Kriegs auf ein eng begrenztes und niemals überschrittenes Territorium fest. (. . .) Sie lehnen eine kontinentale Ausweitung der Front ab. Damit brechen die bewaffneten nationalen Befreiungsbewegungen der Dritten Welt radikal mit der internationalistischen Ideologie und Praxis, wie sie über Generationen hinweg in der internationalen Arbeiterbewegung sozialistischer und kommunistischer Ausrichtung dominiert hat. (. . .)

Angesichts der Gewaltsamkeit der Struktur eines universell gewordenen kapitalistischen Weltmarktes, angesichts der rapide anwachsenden Monopolisierung des Finanzkapitals in den Händen einer transnationalen, immer mächtigeren Oligarchie, und schliesslich angesichts der unaufhörlichen Ausdehnung des Herrschaftsgebietes multinationaler Banken, Handelsfirmen und Industriebetriebe bleibt die Vervielfachung der Nationalstaaten für die Völker der Peripherie – aber auch für die Arbeiter im Zentrum – eine letzte Chance zur Erlangung von Würde und Freiheit. Allein die tatsächlich souveränen Nationen, die die Ansprüche, die Träume und Bedürfnisse der bis anhin am meisten erniedrigten Volksklassen aufnehmen, sind heute imstande, dem ideologischen und materiellen Angriff der multinationalen Industrie- und Finanzgesellschaften und der sie stützenden Staatsinteressen zu widerstehen. Diese Nationen bilden heute Bastionen der Unabhängigkeit, der Freiheit und des Widerstandes gegen die Unterwerfung der Menschen, gegen ihre Entfremdung und Reduktion auf eine reine Produktionsfunktion durch die überall triumphierende Rationalität der Handelsware.

* Aus: Jean Ziegler. *Contre l'ordre du monde. Les Rebelles. Mouvements armés de libération nationale du Tiers Monde*. 420 p. Editions du seuil, Paris, Mars 1983.
Ausgewählte Passagen aus der Vorbemerkung und dem Teil V, übersetzt von W. Schöni.
Titel und Untertitel stammen von der Redaktion.